

Predigt Ostersonntag, 17. 04. 2022, Andacht, Osterspaziergang Schönwalde, M. Burmeister

16⁰¹ Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. ² Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. ³ Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ ⁴ Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. ⁵ Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. ⁶ Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. ⁷ Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ ⁸ Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

– Das Evangelium nach Markus, Kapitel 16, Verse 01-08 (Luther 2017)
Das ist der Predigttext für den Ostersonntag 2022. (IV/neu)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn, Jesus Christus.

Es gibt diese Geschichte vom Betrunkenen, der nachts unter einer Straßenlaterne etwas sucht. Passanten wollen ihm helfen und fragen, was er sucht. „Meine Schlüssel“, sagt er. Alle suchen minutenlang mit. Nichts. Endlich traut sich jemand zu fragen: „Haben Sie die Schlüssel auch wirklich hier verloren?“ Der Betrunkene sieht alle seelig lächelnd an sagt offen und ehrlich: „Nee, irgendwo da drüben im Dunkeln.“ „Und warum lassen Sie uns dann hier unter der Laterne suchen?“ „Na hier ist doch besseres Licht“

Wir hören in der Ostergeschichte von den drei Frauen. *Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome*. Sie suchen. Ihnen ist Jesus verloren gegangen.

Ihnen liegt alles am Kontakt zu ihm. Ihm sie gefolgt sind, seit sie ihn in Galiläa getroffen haben. Es war für Frauen höchst ungewöhnlich, einfach selbst zu bestimmen. Haus und Herd zu verlassen. Einer neuen Bahn zu folgen. Das haben sie einmal gewagt. - Aber jetzt?

Jetzt ist Jesus weg. Und sie stecken allein in Jerusalem, wo sie fremd und nicht willkommen sind. Mit Jesus war ihnen der Halt und der wichtigste Impuls im Leben abhandengekommen.

Ich weiß nicht wie Sie reagieren, wenn Sie etwas verloren haben. Immer wieder geht man zurück in Gedanken zur Abbruchkante der Erinnerung. „Wo hab ich das zum letzten Mal gehabt?“ „Wo könnte es doch sein?“ Immer wieder kreisen wir um die Erinnerung, aber die Erkenntnis bleibt uns versperrt. Zunehmend nervöser bewegen wir uns dann im Kreis.

Die Frauen kommen suchend zum Grab. Sie fragen sich, welche Lösung sich für den Stein findet. Sie kommen mit Balsam, um den Leichnam würdig zu verabschieden. Um so erschrockener sind sie, als alles leer ist. Jesus ist weg. Sie suchen – aber sie finden nicht.

In der Leere ist ein Engel. Er verkündet ihnen Seltsames: „*Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten?*“

Ja, Ostern geht es doch um das Suchen. Und die Frage des Engels ist fast analytisch nüchtern: Was genau sucht ihr denn? Er will helfen. Sie sollen verstehen, daß es hier nichts bringt.

Der Engel gibt ihnen fast brutal offen die Antwort: *Er ist auferstanden, er ist nicht hier*. Die trauernden Frauen suchen an der falschen Stelle. Sie drohen, im sich Kreis zu verfangen.

Das ist die verblüffende Drehung zu Ostern. Wir sind ganz fokussiert auf der Suche nach etwas. Die Suche zu Ostern scheint ja spielerisch zu sein: Wo sind die Ostereier versteckt?

Aber im Leben ist Suchen nicht so toll, sondern zunehmend angestrengt. Derzeit suchen wir grundlegende Dinge: Gesundheit und Frieden sind zwei wichtige Themen. Wir suchen nach dem Ende der Pandemie und wollen sie endlich abhaken und einen Schlußstrich ziehen. Wir suchen nach einer Lösung für den Krieg und wollen daß alles glimpflich endet. Suchen wir zu angestrengt? Zu aufgereg? Zu sehr an der Laterne orientiert, weil da Licht zu sein scheint?

Die Frauen packt das Entsetzen, als ihre Suche auf das leere Grab stößt. Mark Twain, ein sehr nüchterner, guter Beobachter hat einmal gesagt: „Kaum verloren wir das Ziel aus den Augen, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“ Aber ist es sinnvoll, mit doppelten Anstrengungen zu suchen, wenn der Ort vielleicht noch unklar ist? Wenn das Ziel noch schwammig ist?

Der Betrunkene kann lange unter der hellen Laterne suchen, wenn sein Schlüssel im Dunkeln liegt. Maria Magdalena, Maria und Salome würden sich selbst verlieren in der Sorge am Grab.

Es ist eine erschreckende, aufrüttelnde, verblüffende Osterbotschaft: **Verliert euch nicht selbst bei der Suche**. Gott will, daß wir aus verstörenden Kreisläufen herauszukommen. Ein Bild, mit dem Jesus immer wieder gepredigt hat, ist das Bild des Schäfers, der die 99 Schafe der Herde friedlich weiter grasen läßt, um ein verlorenes Schaf zu finden. Das ist die Osterbotschaft. Gott sucht zu Ostern uns. Wo auch immer wir uns verloren haben. In Sorgen. In Kummer. In Trauer. In Einsamkeit. In Erschöpfung. In Weltschmerz. In gerechtem Zorn. In Wut. In Ratlosigkeit. In Enttäuschung. All das kann unseren Blick eng werden lassen. Der Stein aber wird weggewälzt. Zu Ostern wird es hell und weit.

Gott sucht uns, wie das eine verlorene Schaf unter 99 anderen. Er holt uns heraus: Mit Mut für heilsame Unterbrechungen. Mit Kraft für Neuanfänge. mit Gemeinschaft für ein anderes Umfeld. Damit wir nicht verloren gehen, sollen wir uns auf den Weg machen zu Ostern. Auf den Osterweg. Raus aus gewohnter, vertrauter, abgenutzter Routine auf neue Wege. Die Frauen werden nach Galiläa gelockt, wo Jesus ihnen zuerst begegnete, als er Menschen heilte, Kinder segnete, Aussätzige wieder integrierte, Armen wie Reichen von Gottes Gerechtigkeit predigte und Frieden stiftete. So geht Jesus ihnen voraus. So sollen sie ihn neu wieder finden.

Wir sollen zu Ostern auch aufbrechen: Aus gedanklicher, seelischer, körperlicher Enge, um uns neu ausrichten zu lassen durch Gott, denn er hat uns gefunden, wie verlorene Schafe.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.